



Ukraine – dieses Mal ist es anders

Description

Douglas Macgregor, Oberst a.D. und dekoriertes Kriegsveteran, war Berater des Verteidigungsministers in der Trump-Administration. Er schreibt bezüglich der Ukraine, die Amerikaner sollten nicht überrascht sein, wenn ein Krieg zwischen Russland und den USA ausbricht.

Während der einer US-Hegemonie zugewandte [George Friedman glaubt](#), der Krieg in der Ukraine gehe in der bisherigen Form weiter, wenn auch mit der vagen Aussicht auf erste Gespräche über eine Lösung, so sieht Macgregor die Gefahr einer direkten Konfrontation USA-Russland. Nachfolgend bringe ich eine Übersetzung seines Artikels „[This Time It's Different](#)“.

Bis zu seiner Entscheidung, Moskau in der Ukraine mit einer existenziellen militärischen Bedrohung zu konfrontieren, beschränkte Washington den Einsatz amerikanischer Militärmacht auf Konflikte, bei denen es sich die Amerikaner leisten konnten, sie zu verlieren – Kriege mit schwachen Gegnern in den Entwicklungsländern von Saigon bis Bagdad, die keine existenzielle Bedrohung für die US-Streitkräfte oder das amerikanische Territorium darstellten.

Diesmal – in einem Stellvertreterkrieg mit Russland – ist es anders. Im Gegensatz zu den frühen Hoffnungen und Erwartungen des Gürtels ist Russland weder innerlich zusammengebrochen noch hat es vor den kollektiven Forderungen des Westens nach einem Regimewechsel in Moskau kapituliert. Washington unterschätzte den gesellschaftlichen Zusammenhalt Russlands, sein latentes militärisches Potenzial und seine relative Unempfindlichkeit gegenüber westlichen Wirtschaftssanktionen.

Infolgedessen ist Washingtons Stellvertreterkrieg gegen Russland zum Scheitern verurteilt. US-Verteidigungsminister Lloyd Austin äußerte sich ungewöhnlich offen über die Lage in der Ukraine, als er am 20. Januar auf dem Luftwaffenstützpunkt Ramstein zu den Verbündeten in Deutschland sagte: "Wir haben hier ein Zeitfenster von jetzt bis zum Frühjahr", wobei er zugab: "Das ist keine lange Zeit."



Alexej Arestowitsch, der kürzlich entlassene Berater und inoffizielle "Spinmeister" von Präsident Zelenski, war noch direkter. Er bezweifelt, dass die Ukraine ihren Krieg mit Russland gewinnen kann, und stellt in Frage, ob die Ukraine den Krieg überhaupt überleben wird. Die ukrainischen Verluste – mindestens 150.000 Tote, darunter 35.000 Vermisste und mutmaßlich Tote – haben die ukrainischen Streitkräfte auf fatale Weise geschwächt, was zu einer fragilen ukrainischen Verteidigungsposition geführt hat, die in den nächsten Wochen unter dem erdrückenden Gewicht der angreifenden russischen Streitkräfte wahrscheinlich zusammenbrechen wird.

Die materiellen Verluste der Ukraine sind ebenso schwerwiegend. Dazu gehören Tausende von Panzern und Schützenpanzern, Artilleriesystemen, Luftabwehrplattformen und Waffen aller Kaliber. Diese Gesamtzahl beinhaltet das Äquivalent einer siebenjährigen Produktion von Javelin-Raketen. In einem Umfeld, in dem russische Artilleriesysteme täglich fast 60.000 Schuss aller Arten von Raketen, Flugkörpern, Drohnen und Hartmantelmunition abfeuern können, sind die ukrainischen Streitkräfte kaum in der Lage, diese russischen Salven mit 6.000 Schuss pro Tag zu beantworten. Neue Plattform- und Munitionspakete für die Ukraine mögen für Washington eine Bereicherung sein, an diesen Bedingungen können sie jedoch nichts ändern.

Es ist vorhersehbar, dass die Frustration Washingtons über das kollektive Versagen des Westens bei der Eindämmung der ukrainischen Niederlage wächst. In der Tat weicht die Frustration rasch der Verzweiflung.

Michael Rubin, ein ehemaliger Bush-Beauftragter und eifriger Befürworter von Amerikas Dauerkonflikten im Nahen Osten und in Afghanistan, machte seiner Frustration in einem [Artikel bei 1945](#) Luft, in dem er behauptete: „Wenn die Welt es zulässt, dass Russland ein Einheitsstaat bleibt, und wenn sie es zulässt, dass der Putinismus Putin überlebt, dann sollte es der Ukraine erlaubt sein, ihre eigene nukleare Abschreckung aufrechtzuerhalten, ob sie nun der NATO beitrifft oder nicht.“ Oberflächlich betrachtet ist dieser Vorschlag leichtsinnig, aber die Aussage spiegelt genau die Befürchtung in Washingtoner Kreisen wider, dass eine ukrainische Niederlage unvermeidlich ist.

Die NATO-Mitglieder haben sich nie geschlossen hinter Washingtons Kreuzzug zur fatalen Schwächung Russlands gestellt. Die Regierungen Ungarns und Kroatiens tragen lediglich der Tatsache Rechnung, dass die breite europäische Öffentlichkeit einen Krieg mit Russland ablehnt und Washingtons Wunsch, die absehbare Niederlage der Ukraine hinauszuzögern, nicht unterstützt.

Obwohl Berlin mit dem ukrainischen Volk sympathisiert, hat es einen totalen Krieg gegen Russland im Namen der Ukraine nicht unterstützt. Jetzt sind die Deutschen auch beunruhigt über den katastrophalen Zustand der deutschen Streitkräfte.

Der deutsche Luftwaffengeneral a.D. (Vier-Sterne-Niveau) Harald Kujat, ehemaliger Vorsitzender des NATO-Militärausschusses, kritisierte Berlin scharf dafür, dass es Washington erlaube, Deutschland in einen Konflikt mit Russland hineinzuziehen, und wies darauf hin, dass mehrere Jahrzehnte deutscher politischer Führung Deutschland aktiv entwaffnet und damit seiner Autorität oder Glaubwürdigkeit in Europa beraubt hätten. Obwohl seine Äußerungen von der deutschen Regierung und den Medien aktiv unterdrückt werden, finden sie bei den deutschen Wählern großen Anklang.

Tatsache ist, dass Washington in seinem Bemühen um einen Sieg in seinem Stellvertreterkrieg mit Russland die historische Realität ignoriert. Seit dem 13. Jahrhundert war die Ukraine eine Region, die von größeren, mächtigeren nationalen Mächten beherrscht wurde, sei es Litauen, Polen, Schweden, Österreich oder Russland.

Nach dem Ersten Weltkrieg sollten die fehlgeschlagenen polnischen Pläne für einen unabhängigen ukrainischen Staat das bolschewistische Russland schwächen. Heute ist Russland weder kommunistisch,



noch strebt Moskau die Zerstörung des polnischen Staates an, wie es Trotzki, Lenin, Stalin und ihre Anhänger 1920 taten.

Wohin steuert Washington also mit seinem Stellvertreterkrieg gegen Russland? Die Frage verdient eine Antwort.

Am Sonntag, dem 7. Dezember 1941, aß der amerikanische Botschafter Averell Harriman mit Premierminister Sir Winston Churchill in dessen Haus zu Abend, als die BBC die Nachricht ausstrahlte, dass die Japaner den amerikanischen Marinestützpunkt in Pearl Harbor angegriffen hatten. Harriman war sichtlich schockiert. Er wiederholte lediglich die Worte: „Die Japaner haben Pearl Harbor angegriffen.“

Harriman hätte nicht überrascht sein müssen. Die Roosevelt-Administration hatte praktisch alles in ihrer Macht Stehende getan, um Tokio durch eine Reihe feindlicher politischer Entscheidungen, die in Washingtons Ölembargo im Sommer 1941 gipfelten, zu einem Angriff auf die US-Streitkräfte im Pazifik zu bewegen.

Im Zweiten Weltkrieg hatte Washington Glück mit dem Timing und den Verbündeten. Diesmal ist es anders. Washington und seine NATO-Verbündeten befürworten einen ausgewachsenen Krieg gegen Russland, die Zerstörung und Auflösung der Russischen Föderation sowie die Vernichtung von Millionen von Menschenleben in Russland und der Ukraine.

Washington gibt vor. Washington denkt nicht, und es ist auch unverhohlen feindlich gegenüber Empirie und Wahrheit. Weder wir noch unsere Verbündeten sind bereit, einen totalen Krieg mit Russland zu führen, weder regional noch global. Der Punkt ist, dass die Amerikaner nicht überrascht sein sollten, wenn ein Krieg zwischen Russland und den Vereinigten Staaten ausbricht. Die Biden-Administration und ihre parteiübergreifenden Unterstützer in Washington tun alles, was in ihrer Macht steht, damit es dazu kommt.

Zur Person:

Douglas Macgregor hat zusätzlich zu seiner Militär-Karriere Politikwissenschaften studiert und im Fach Internationale Beziehungen promoviert. In seinen Arbeiten beschäftigte er unter anderem auch mit Militärgeschichte. Macgregor unterstützte die „America First“-Politik von Präsident Trump. Er plädierte für einen sofortigen Abzug aus Afghanistan, Syrien und Irak. Für ihn ist der NATO-Verbündete Türkei unter Erdogan die größte Gefahr für die USA im Mittleren Osten, nicht der Iran. Macgregor kritisiert das militärische Establishment regelmäßig. So monierte er z.B. bei Fox News, niemand wolle untersuchen, wo das Geld für den Afghanistan-Einsatz hingeflossen sei und wer sich daran in den USA bereichert habe. Zur Beilegung von Konflikten in den internationalen Beziehungen plädiert er für Lösungen, mit denen beide Seiten leben können, und verlässt sich dabei nicht auf supranationale Organisationen. Die NATO sieht er als Zombie. Die Aktivitäten der US-Neokonservativen (NeoCons) sieht er sehr kritisch. Nach der russischen Invasion im Donbas und auf der Krim 2014 erklärte er im russischen Staatssender RT, dass Ost-Ukrainer Russen seien und sich Russland anschließen dürften. Macgregor war von Trump als Botschafter in Deutschland nominiert worden, wurde aber vom Senat nicht bestätigt.

Nachtrag:

(31.1.23) Die RAND Corporation schreibt in „[Avoiding a long war](#)“, „die Vermeidung eines langen Krieges hat für die Vereinigten Staaten eine höhere Priorität als die Ermöglichung einer deutlich größeren ukrainischen Gebietskontrolle.“ Die Schwächung Russlands sei für die USA von größerem Nutzen als ukrainische Gewinne, aber immer noch nicht das Risiko eines langen Krieges wert.“